



Konzeption

Berufsbegleitende Qualifizierung Fachprofil „Interkulturelle Pädagogik mit Medien“

Gliederung

- I. Einleitung**
- II. Ziel der Weiterbildung**
- III. Zielgruppe**
- IV. Teilnahmevoraussetzungen**
- V. Dauer und Umfang**
- VI. Weiterbildungsstruktur und -inhalt**
 - 1. Lernformen für die Weiterbildung**
 - 1.1 Lernplattform – Onlinephasen**
 - 1.2 Präsenzveranstaltung**
 - 2. Aufbau der Weiterbildung – Überblick**
 - 3. Basis-Lerneinheiten der Weiterbildung**
 - 3.1 Einführung**
 - 3.1.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung
 - 3.1.2 Unterstützende Lernumgebung
 - 3.2 Unterschiedliche Nutzung von Medienprodukten am Beispiel von Tele-novelas**
 - 3.2.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung
 - 3.2.2 Unterstützende Lernumgebung
 - 3.3 Sprachliche Vielfalt**
 - 3.3.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung
 - 3.3.2 Unterstützende Lernumgebung
 - 3.4 Bilder im Kopf - Selbst- und Fremdwahrnehmung**
 - 3.4.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung
 - 3.4.2 Unterstützende Lernumgebung
 - 3.5 Eltern- und Familienkultur**
 - 3.5.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung
 - 3.5.2 Unterstützende Lernumgebung
 - 3.6 Vielfalt und Sozialraum**
 - 3.6.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung
 - 3.6.2 Unterstützende Lernumgebung

3.7 Kunst und Kultur

3.7.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

3.7.2 Unterstützende Lernumgebung

3.8 Einführung in die Projektarbeit

3.8.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

3.8.2 Unterstützende Lernumgebung

4. Praktische Phase

5. Kolloquium

VII. Abschlusszertifikat

VIII. Kosten der Weiterbildungsmaßnahme

IX. Zeitplan bis zum ersten Kursbeginn

I. Einleitung

Kinder verfügen über einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn; sie wollen ohne Gewalt aufwachsen und sind gerne bereit, sich für Schwächere einzusetzen. Gleichzeitig sind sie offen und neugierig, interessieren sich für das Fremde, Andere, ihnen Unbekannte. Dies ist insbesondere in einem Bundesland wie Berlin, in dem der Anteil von Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache bzw. Zwei- oder Mehrsprachigkeit ständig wächst, von großer Bedeutung. Für die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten und Grundschulen bedeutet dies, alle Kinder und ihre Familien in ihrem jeweiligen kulturellen Selbstverständnis zu akzeptieren. Auf diese Weise können Eltern und Erzieher/innen die Vielfalt in den Einrichtungen als Chance und nicht als Belastung begreifen.

Medien spielen in einer multikulturellen Gesellschaft eine große Bedeutung, ihre Wirkung reicht über die nationale Ebene hinaus. In ihrer Nutzung zeigen sich Vielfalt und Differenz – Medien bilden eine wichtige Brücke in die verschiedensten Länder dieser Welt. So tauschen sich die Menschen mit Hilfe von neuen Webanwendungen und sozialen Netzwerken wie Skype oder Facebook über aktuelle Ereignisse und Alltagslichkeiten rege aus. Aus diesem Grund bieten sich die Medien als Mittler für die interkulturelle Bildungsarbeit an. Sie können konsequent als methodisches Instrument genutzt werden, um Vorurteile abzubauen und gemeinsame, verbindende Aktivitäten zwischen Kindern unterschiedlicher Herkunft zu initiieren. Bei diesem Lernen zwischen den Kulturen soll nicht der passive Medienkonsum verstärkt, sondern vielmehr die aktive Auseinandersetzung und kreative Anwendung gefördert werden. Die Kinder drücken mit Hilfe der Medien ihre eigenen Träume und Gefühle aus und erfahren darin ihre Selbstwirksamkeit. Dies ist immer dann möglich, wenn die Erwachsenen lernen, ihre eigenen Erwartungen zurücknehmen; in interkulturellen Medienprojekten in der Kita und an der Grundschule soll sichergestellt sein, dass die Kinder die zentralen Akteure des Projektgeschehens sind und bleiben. Die dabei entstehenden Ergebnisse können den Eltern, Geschwistern, Großeltern etc. in einem geeigneten öffentlichen Rahmen (z. B. Elterncafé, auf Kiezfesten...) vorgestellt werden. Die positive Resonanz des Publikums stärkt die Persönlichkeit der Kinder und macht ihnen auf diese Weise erfahrbar, dass es sich lohnt, gemeinsam zu spielen und zu lernen, Interesse am Anderen zu zeigen und die Vielfalt als Wert zu achten. Diese Erfolgserlebnisse sind wichtig, sie prägen sich ein und lassen Toleranz als früh erlebte Selbstverständlichkeit erscheinen, an der sich spätere Erfahrungen von Intoleranz messen lassen müssen.

Die Grundlagen zu unserem Kulturverständnis werden bereits in den ersten sieben Lebensjahren gelegt. Viele Erzieher/innen zeigen sich unsicher im Umgang mit der kulturellen Vielfalt in ihren Einrichtungen. Sie stehen vor einer verantwortungsvollen Aufgabe – pädagogische Angebote zu unterbreiten, die Kindern in Kitas und Grundschulen frühzeitig Toleranz vermitteln und sie zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen führen sollen. Im Rahmen der berufsbegleitenden Fortbildung „Interkulturelle Medienpädagogik“ erwerben die Erzieher/innen die notwendigen Kompetenzen, um das Interesse der Kinder an ihren unterschiedlichen Familienkulturen und der Vielfalt menschlicher Kommunikation mit Hilfe von Medien wecken und fördern zu können. Sie bekommen zudem zahlreiche Anregungen, wie sich die Eltern in das pädagogi-

sche Geschehen einbeziehen lassen, denn sie stellen einen wichtigen Faktor für den Erfolg dar.

Wie dauerhaft diese von Toleranz, Verständnis und gegenseitigem Interesse geprägten Verhaltensweisen der Kinder sein können, hängt naturgemäß von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab, die nicht vorhergesehen werden können. Es bleibt zu hoffen, dass die in der Kindheit gelegten Grundlagen in Zukunft bei den Heranwachsenden dazu beitragen werden, intolerante Haltungen und Demokratiefeindlichkeit zu vermeiden. Damit kann man nicht früh genug beginnen.

II. Ziele der berufsbegleitenden Fortbildung

In der Fortbildung „Interkulturelle Pädagogik mit Medien“ soll ein neuer methodisch-didaktischer Ansatz zum Tragen kommen, der es den Teilnehmer/innen ermöglichen soll, in ihrem pädagogischen Alltag vor Ort gemeinsam mit den Kindern und Eltern mediengestützte, interkulturelle Projekte zu planen und durchzuführen. Die Projektaktivitäten sollen künftig keine isolierte Besonderheit mehr darstellen, sondern in die alltäglichen pädagogischen Prozesse der Einrichtungen nahtlos übergehen. Über den gezielten Einsatz von Medien sollen die Kinder in den Kitas und Grundschulen den gleichen Wert aller Menschen erfahren sowie gemeinsam spielen und lernen können. Die Fortbildung möchte einen Beitrag dazu leisten, in den Einrichtungen ein Grundgefühl von Vertrauen und Anerkennung entstehen zu lassen, das die Atmosphäre nachhaltig prägt und sich im Umgang der Kinder, die immer wieder Anregungen für ihre natürliche Offenheit und Neugierde erhalten, zeigen soll.

Dabei möchte die Weiterbildung "Interkulturelle Pädagogik mit Medien":

- Berührungängste und Unsicherheiten von Pädagog/inn/en mit dem Themenkomplex abbauen,
- Sensibilisierung für Interkulturalität, Ausgrenzung, Migration, Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- Sensibilisierung für interkulturelle Konflikte und Findung von Lösungsansätzen,
- Sensibilisierung für Medien als Vermittler von kulturellen Vorstellungen und Werten,
- Einführung in Konzepte der Medienbildung und der interkulturellen Pädagogik,
- Begeisterung für interkulturelle Pädagogik und gesellschaftliche Vielfalt wecken,
- Aufzeigen von neuen Möglichkeiten der Elternarbeit und Kooperationen mit dem sozialen Umfeld der Kita,
- Förderung der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund in den Bereichen Medien und Interkulturalität,
- die Verbindung zwischen interkultureller Pädagogik und medienpädagogischer Arbeit verdeutlichen,
- die Medienkompetenz und interkulturelle Kompetenz der Teilnehmer/inn/en stärken,
- die Bedeutung von Medien in der Beschäftigung mit dem Thema Interkulturalität erklären,
- vielseitige Gestaltungswege im Bereich der interkulturelle Pädagogik und der Medienbildung aufzeigen und somit

zur Professionalisierung und Qualifizierung der Teilnehmer/inn/en beitragen.

Unter interkulturelle Kompetenz verstehen wir (Ansatz nach Pauline Clapeyron¹):

Starke individuelle – kulturelle Identität (das Bewusstsein der eigenen kulturellen Prägung als Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit Menschen anderer Kulturen)

Empathie (sich in andere einfühlen zu können, Anliegen und Interessen anderer aus vagen Andeutungen, Gesten oder anderen Signalen herauszulesen)

Ambiguitätstoleranz (die Fähigkeit, unstrukturierte und widersprüchliche Situationen aushalten zu können)

Frustrationstoleranz (mit Irrtümern, Selbstkritik, Missverständnissen und Fehlschlägen adäquat umzugehen)

Konfliktfähigkeit (und Konflikttoleranz)

Problemlösungsfähigkeiten (Probleme aushandeln und lösen können)

Neugierde (offen sein und gerne Neues lernen)

Humor (die Fähigkeit über sich selbst zu lachen, sich selbst aus einer gewissen Entfernung zu betrachten)

Computerprogramme und Internet haben sich in den letzten zehn Jahren zu einem kulturellen Leitmedium entwickelt, d.h. sie prägen Praktiken, Gewohnheiten, Denkweisen, Kommunikationswege und -strukturen in der Gesellschaft und bilden eigene Kulturräume. Aber auch „alte“ Medien wie Radio und Fernsehen sind (immer noch) gesellschaftlich relevant. In diesem Sinne ist die Medienbildung weitaus mehr als nur das Verstehen, wie Computerprogramme funktionieren, da diese die Menschen und die Menschheit mitprägen und eine Bildung ohne Medien nicht möglich ist.

Unter Bildungsprozessen und somit auch unter Medien verstehen wir Veränderungen des Selbst- und Weltbildes, es werden Entwicklungen angeregt, die neue Perspektiven und Orientierungen eröffnen. Es werden Möglichkeiten geschaffen, sich in unbekanntes Terrain zu wagen und dieses zu reflektieren und dadurch ein neues (kulturelles) Verständnis von sich Selbst und der Welt aufzubauen. Bildungsprozesse sind Ausdruck einer aktiven Mitgestaltung von Lernsituationen durch die Lernenden.

Hintergrund des Fachprofils

In der Gesellschaft spielt Interkulturalität eine immer größere Rolle. Zum einen treffen unterschiedliche Kulturvorstellungen und Werte durch Migration aufeinander, zum anderen werden Familienkulturen immer vielfältiger ge- und erlebt. Das klassische Modell Vater, Mutter, Kind aus der Mittelschicht mit deutschautochtonem und heterosexuellem Hintergrund entspricht immer weniger der Realität. Unterschiedlichste (Patchwork-)Familien, die aus Eltern oder Alleinerziehenden mit eigenen oder adoptierten und aus Pflegekindern bestehen, sind inzwischen Alltag geworden. So lautet zum Beispiel das Motto des lesbisch-schwulen Verbandes Deutschlands: „Familie ist da, wo Kinder sind“. Das heißt, die Art und Weise, wie sich die Konstellation Erwachsene und Kinder zusammensetzt, tritt in den Hintergrund.

¹ Quelle: http://www.frsh.de/perspective/pdf/Version26_05_04handr2.pdf, S. 9 (Datum)

Generell findet eine Ausdifferenzierung von Werten, Vorstellungen, Alltagsgewohnheiten und Hobbies in der Gesellschaft statt. Diese Ausdifferenzierung von kulturellen Praktiken und Werten fließen in den Kita- und Schulalltag mit ein und die Erzieher/innen sind mit vielfältigen Situationen und Hintergründen der Kinder konfrontiert. Doch in der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher spielten diese unterschiedlichen Kulturen eine geringe Rolle, sie sind auf diesen Alltag nicht ausreichend vorbereitet.

Für Menschen, die ihr Herkunftsland verlassen haben und „in der Fremde“ leben, haben Medien noch andere Funktionen und weitergehende Bedeutungen als für „Alteingesessene“. Das gilt zum einen für die schnellen und unterschiedlichen Möglichkeiten der Kommunikation mit Verwandten und Bekannten und der Vermittlung von Informationen, aber auch für die Unterhaltung wie Fernsehsendungen und Kinofilme aus dem Herkunftsland. Diese Medien stellen quasi eine Brücke zum Herkunftsland dar. Über die Medien werden die Werte der eigenen Kultur bestätigt. Die Medieninhalte nehmen Bezug auf die eigene Historie, damit wird verdeutlicht „wer wir sind und wie wir es geworden sind“, die Selbstdefinition ergibt sich vielfach aus dem Verständnis der eigenen Geschichte. Internetzeitungen, soziale Netzwerke, Fernsehsendungen und Filme aus dem Herkunftsland vermitteln auch eine spezifische Sicht auf die Welt, auf die eigene Position in der Welt, die eigene Stellung im Konglomerat der Nationen und Interessengruppen. Die Verwendung der Herkunftssprache in den verschiedenen Medienangeboten wie Fernsehsendungen und Filme machen diese nicht nur leichter verständlich, die Herkunftssprache erleichtert auch den Ausdruck kulturspezifischer Denkweisen und Wahrnehmungen. Viele Redewendungen lassen sich nicht in andere Sprachen übersetzen. In einigen Sprachen sind Differenzierungen möglich, die es in anderen nicht gibt. Manche Begriffe lassen sich gar nicht übersetzen².

Menschen, die „in der Fremde“ leben, die in einen anderen Kulturkreis eingewandert sind, sehen sich mit anderen Wertvorstellungen, anderen Sitten und Gebräuchen, häufig anderen Religionen, anderen Haltungen und anderen Perspektiven auf das Weltgeschehen konfrontiert. Die Selbstdefinition und die eigene Sicht auf die Welt werden dadurch in Frage gestellt. In der Situation der Verunsicherung bestätigen Medien die Gültigkeit und Legitimität der eigenen Vorstellungen. Medien haben daher eine stabilisierende Funktion. Es lässt sich darüber diskutieren, ob diese Stabilisierung für die jeweilige Migrantengruppe integrationsfördernd oder integrationshemmend wirkt. Für das Verständnis der unterschiedlichen Sichtweisen und Wertvorstellungen und Verhaltensweisen der Angehörigen verschiedener Kulturen können Medien aber mit Sicherheit als Schlüssel gelten. Wer weiß, welche Zeitungen, Weblogs, Filme und welche Fernsehsendungen genutzt werden, wer den Inhalt, die Märchen, Fabeln und Witze kennt und versteht, der versteht auch die Menschen.

Medien können daher nicht nur für MigrantInnen eine Brücke zur Herkunftskultur schlagen, Medien können auch in einer multikulturellen Gesellschaft eine oder viele Brücken zum Verständnis der anderen Kulturen darstellen.

Eine Auseinandersetzung mit den kulturspezifischen Medieninhalten macht deutlich, dass ein Interesse an der Kultur besteht, und das Gespräch über die Medieninhalte erleichtert den Austausch zwischen den Kulturen. Es ist einfacher, sich über die In-

² Zum Beispiel gibt es im Englischen kein Äquivalent für „Gemütlichkeit“.

halte einer Kindersendung oder einer Soap zu unterhalten und darüber, warum die Fernsehfigur sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten hat, als direkt nach den Werten und Sichtweisen des Gegenübers zu fragen. Medienfiguren stehen außerhalb der eigenen Person. Sie beinhalten Vertrautes - sonst wären eine Identifikation und ein Verstehen gar nicht möglich -, aber auch Fiktionales. Die Figur ist nicht man selbst.

Das Aufzeigen von unterschiedlichen Perspektiven und Methoden zur Annäherung an die Themen interkulturelle Pädagogik und Medienbildung spielen im „Fachprofil interkulturelle Pädagogik mit Medien“ eine zentrale Rolle. Dabei wird der Schwerpunkt auf die Verbindung zwischen den beiden sonst inhaltlich getrennten Bildungskonzepten gelegt. Die Teilnehmer/innen lernen in der Fortbildung, interdisziplinäre Projekte zu planen und umzusetzen.

Die Fortbildung möchte bei den Teilnehmer/innen die Fantasie anregen, sich gemeinsam mit den Kindern auf eine spannende Entdeckungsreise zu begeben und Projekte zu entwickeln, die von der Vielfalt der Inhalte und Methoden leben. Interkulturelles und medienpädagogisches Wissen wird mit den Teilnehmer/innen in praktischen Lerneinheiten handelnd erworben. Das Angebot wird durch das Erproben von Lernsoftware, Internetseiten sowie audiovisuelle Materialien mit interkulturellem Bezug ergänzt.

Die berufsbegleitende Fortbildung "Interkulturelle Pädagogik mit Medien" rückt den **interkulturellen und medienpädagogischen Kompetenzerwerb** durch das Verstehen zentraler Begriffe und Strukturen der Interkulturalität und Medienbildung als integrative Bestandteile einer ganzheitlichen pädagogischen Arbeit mit Kindern ins Blickfeld der Teilnehmer/innen.

Dieser **Kompetenzerwerb** beinhaltet zwei Schwerpunkte:

1. Wie kommen Kinder zu einfachen weiterführenden kulturellen Erkenntnissen?
2. Wie können sie gewonnene Erkenntnisse mit Gleichaltrigen und Erwachsenen teilen, sich ihrer eigenen Erfahrungen und Vorstellungswelten vergewissern und auf diese Weise einander kennen und verstehen lernen?

Der **Kompetenzerwerb durch das Erschließen zentraler Begriffe und Ansätze sowohl der interkulturellen Pädagogik als auch der Medienbildung** bietet eine ganzheitliche Sicht auf kindbezogene Fragestellungen, die sich mit Hilfe der in der Fortbildung vermittelten Arbeitsweisen und Techniken vielfältig beantworten lassen. Exemplarisch seien genannt:

neue Sichtweisen und kreative Herangehensweisen an die Themenkomplexe kennen lernen,
Medien als Kommunikationsmittel in der interkulturellen Arbeit erfahren,
Interkulturalität durch und mit Medien vermitteln,
Fachbegriffe kennen lernen, einordnen und anwenden,
gemeinsame Methoden der interkulturellen Pädagogik und Medienbildung entwickeln und sie verbinden,
die Methoden praktisch in der Arbeit umsetzen.

Hintergrund der einzelnen Module

Das Fachprofil soll die Erzieher/innen durch einen neuen methodischen Ansatz in ihrer interkulturellen Arbeit stärken.

- Die digitalen Medien unterstützen die Kommunikation auf internationaler Ebene und so ist es möglich, Fernsehprogramme und Kinofilme in verschiedenen Sprachen und im Original anzusehen. Dies bietet die Möglichkeit eine Brücke zum Herkunftsland bzw. das der Eltern und Großeltern zu schlagen. Über die Medien werden die Werte der eigenen Kultur bestätigt bzw. es ist möglich sich „fremden“ Werten anzunähern. Die Medieninhalte nehmen Bezug auf die Historie der jeweiligen Länder und somit auf sich selbst, damit wird verdeutlicht „wer wir sind und wie wir es geworden sind“, die Selbstdefinition ergibt sich vielfach aus dem Verständnis der eigenen Geschichte. Fernsehsendungen und Filme vermitteln eine spezifische Sicht auf die Welt, auf die eigene Position in der Welt, die eigene Stellung im Konglomerat der Nationen und Interessengruppen.
- Der Spracherwerb ist in der Kita und in der Grundschule ein sehr wichtiges Thema. Die alten, einsprachigen Konzepte und Methoden, die oftmals noch in der Ausbildung vermittelt werden, stimmen nicht mehr mit der Situation in den Einrichtungen überein, die vielmehr durch Viel- und Mehrsprachigkeit der Kinder gekennzeichnet ist. Aus diesem Grund ist eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Sprachkonzepten und mediengestützten Methoden des Spracherwerbs sehr wichtig für den Arbeitsalltag von Erzieher/innen. Das Hörspiel stellt ein geeignetes und gleichermaßen kreatives Medium dar, um Mehrsprachigkeit im Kita- und Schulalltag sichtbar werden zu lassen.
- Es kursieren viele Bilder von Migrantinnen und Migranten in den Medien und in den Köpfen der Menschen. Einige sind mit Vorurteilen behaftet, andere werden durch Unwissenheit erzeugt. Doch diese Bilder prägen unterbewusst die alltägliche Arbeit mit den Kindern, es ist deshalb wichtig, sie ehrlich zu reflektieren.
- In der Gesellschaft finden momentan Prozesse der Ausdifferenzierung von Kulturen statt, die unterschiedliche Familienkonzepte hervorbringen. Eine empathiegeleitete Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Elternteilen ist in der Kita und Grundschule von besonderer Bedeutung, doch häufig entstehen durch Zurückweisungen Konflikte, die nicht so einfach zu lösen sind. Deshalb sollten neue Strategien im Umgang mit den Eltern entwickelt werden.
- Die Vielfalt in der Einrichtung spiegelt die Vielfalt ihrer Umgebung und ihres sozialen Raumes wider. Wer dies ernsthaft als Chance begreift, kann seine pädagogische Arbeit auf eine neue Stufe stellen. Bislang ist die Chance, die in der Vielfalt liegt, nur in sehr wenigen Ansätzen deutlich geworden. Gerade die verstärkte Einbindung des sozialen Raumes kann in einer Stadt wie Berlin die Vielfalt der Kulturen zum Vorschein bringen und als Bereicherung für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung anschaulich werden lassen.

- Die Kunst ist Ausdruck von kulturellen und gesellschaftlichen Werten. Die Auseinandersetzung mit ihr bietet vielfältige kreative Möglichkeiten, Kultur neu zu verstehen und zu entdecken. Mit ihr können spielerisch Grenzen überschritten und neue Perspektiven eröffnet werden. Da Kinder sehr gerne malen und zeichnen, ist es recht einfach, die Kunst in pädagogische Angebote vor Ort zu integrieren.
- Um die neuen Ideen in der eigenen Arbeit umsetzen zu können und trotzdem weiterhin begleitet und betreut zu werden, schließt sich nach den Modulphasen eine Praxisphase an. In der Praxisphase werden die Teilnehmer/innen darin unterstützt, ihre Projektideen zur interkulturellen, mediengestützten Bildung konkret umzusetzen. Sie stehen in einem ständigen Austausch mit den anderen Teilnehmer/innen. Das Projekt wird am Ende präsentiert und fachlich diskutiert.

III. Zielgruppe

Erzieher/innen aus Kindertagesstätte/ Kinderläden und dem Freizeitbereich der Primarstufe/ Schülerladen,
Sonderpädagog/en/innen und Lehrer/innen der Primärstufe und Sekundärstufe 1.

IV. Teilnahmevoraussetzungen

Vorraussetzung für die Teilnahme an der berufsbegleitenden Fortbildung sind Kenntnisse in der Arbeit mit dem PC. Darunter verstehen wir:

- Arbeiten mit dem Betriebssystem Windows (z. B. Anlegen eines Ordners, Dateiverwaltung)
- Textverarbeitung in Word
- E-Mails schreiben und abrufen (+ Versenden von Anhängen)
- Internetnutzung (z. B. Recherchieren mit Suchmaschinen)

Weiterhin ist ein Zugang zum Internet erforderlich, der regelmäßig zur Bearbeitung von Hausaufgaben genutzt werden kann. Der zeitliche Aufwand zur Erledigung dieser Aufgaben außerhalb der Präsenzveranstaltung wird je nach Intensität der Bearbeitung mit ca. 3 Stunden/ wöchentlich angesetzt.

V. Dauer und Umfang

Die berufsbegleitende Qualifizierung dauert 12 Monate.
Der Fortbildungsumfang umfasst insgesamt 240 Zeitstunden.

VI. Fortbildungsstruktur und -inhalt

1. Lernformen der berufsbegleitenden Fortbildung

Die Qualifizierung zeichnet sich durch einen hohen Praxisanteil aus und setzt sich aus Präsenzveranstaltungen, Selbstlernphasen und Angeboten auf der Lernplattform zusammen. In der Projektphase werden die Teilnehmer/innen durch Online-Tutor/en/innen bzw. Anleiter/innen vor Ort betreut. Als pädagogisches Konzept steht dahinter das sog. „Lernen anhand eigener Erfahrungen“. So werden interkulturelle und medienpädagogische Sichtweisen nicht vorrangig durch die Bearbeitung theoretischer Modelle, sondern vielmehr durch praktisch nachzuvollziehende Lernarrangements vermittelt, die auf die Eigenaktivität der Lernenden abzielen und das eigene Erfahren anhand verschiedener Methoden der interkulturellen Erwachsenenbildung in den Vordergrund stellen.

1.1 Lernplattform – Onlinephasen

Eine Integration von Onlinephasen unterstützt individuelles, flexibles Lernen und erweitert die Lernmöglichkeiten der Teilnehmer/innen.

Ziel der Lernplattform ist, die Teilnehmer/innen im Umgang mit digitalen Medien zu stärken. Sie sollen lernen, Medien bewusst und kreativ anzuwenden.

Eine Lernplattform gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Lernprozesse zu dokumentieren bzw. sich untereinander zu vernetzen. Durch die Prozesse der Dokumentation werden die Inhalte vertieft und es können gemeinsame Dokumente über die Präsenzveranstaltungen hinaus erstellt werden. Um diese Ziele zu erreichen, müssen mehrere Ebenen der Kommunikation für die Teilnehmer/innen möglich sein:

Zunächst wird ein Kurszugang angelegt.

Das Online-Lernangebot wird in Modulstruktur angeboten. Das macht eine leichte Übertragbarkeit auch auf andere Kurse möglich. Die Module werden entweder von Anfang an oder nach Einführung für die Nutzer freigeschaltet.

Dabei können kleine Tests als Wissensabfrage bzw. Umfragen eingebaut bzw. von den Nutzern selber für die spätere Arbeit entwickelt werden.

a) Einbinden von Portfolioarbeit

Das Portfolio ist ein Werkzeug der Social Software. Es werden Lernprozesse der Teilnehmer/innen dokumentiert und Vernetzungen untereinander möglich gemacht. Das Portfolio ist nicht öffentlich. Dadurch werden Aspekte des Datenschutzes berücksichtigt. Für die einzelnen Nutzer angelegt, veranschaulicht es die persönlichen Leistungen und Entwicklungen während des Kurses.

Folgende Möglichkeiten der Portfolioarbeit werden integriert:

- eine individuell gestaltbare Startseite
- Anlegen von Kategorien auf zwei Ebenen (Haupt- u. Unterkategorie)
- Dokumenten- u. Linkverwaltung innerhalb des Kategoriensystems (z. B. für die Publikation der besten Arbeiten)
- Publikation besonders interessanter Links in dem eigenen Kurs bzw. über einen externen Link in das Internet
- Selbstreflexion und Dokumentation des persönlichen Lernfortschritts auf privaten Notizen (mit der Option zur Freigabe innerhalb eines Kurses und/oder im Internet)

- Kommentar-Funktionalität zu einzelnen publizierten Einträgen mit der Möglichkeit von Lehrer/innen/Schüler/innen-Feedback
- Exportmöglichkeit des gesamten ePortfolios in ein SCORM-Zip-Format
- Kursübergreifende Nutzung des ePortfolios
- Import von externen SCORM-Paketen in das eigene ePortfolio

b) Struktur unseres angebotenen Kommunikationstools

Allgemeiner Zugang im Forum über alle Kurse hinweg:

Ein allgemeiner Zugang für alle Kursteilnehmer/innen und die, die später dazu kommen oder die schon fertig sind, wird angelegt. Dies ist untergliedert in „Threads“, die sich auf spezielle Inhalte und Themen beziehen, wie bspw. die Ankündigung von Veranstaltungen, Konferenzen, Beantwortung allgemeiner Fragen, Tipps, Tricks und Hinweise.

Forenzugang innerhalb eines Kurses:

Weiterhin gibt es innerhalb des Forums einen Klassenzimmerzugang für Diskussion und Austausch von allgemeinen Lerninhalten und thematischen Fragen, die sich nur auf die Gruppe beziehen.

Café im Forum:

Informeller, ungezwungener Austausch zwischen Lernenden und Lehrenden, Plauderecke, Kummerkasten

Technische Themen im Forum:

Technischer Support, Problemlösung bei technischen Schwierigkeiten
Fragen rund um die Anwendung der Lern- und Kommunikationsplattform (z. B. Hoch- und Herunterladen von Dateien, gemeinsames Arbeiten an Dateien, Probleme im Chat.)

Administratives Forum:

Allgemeine organisatorische Fragen rund um den Kurs (Ansprechpartner, Kursablauf, Termine, Dozent/innen, Verwaltung)
Kritik und Verbesserungsvorschläge zu Kursablauf und -organisation

c) Glossar

Ein weiteres Ziel der Qualifizierung ist die Erstellung eines Glossars.
Kooperatives Lernen bzw. kollaboratives Schreiben und eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema werden dabei gefördert.

d) Wikisystem:

Als zusätzliches Werkzeug wird ein Wikisystem integriert, das von den Dozent(en)innen eingesetzt werden kann, um gemeinschaftlich an einer Aufgabe zu arbeiten.

Die Texte können am Ende von den Teilnehmer(n)innen als PDF exportiert und somit in das Portfolio integriert werden.

e) Weitere Kommunikationsmöglichkeiten (fakultativ):

Chat und E-Mail

1.2 Präsenzveranstaltung

Wie schon oben beschrieben, beziehen sich die Onlinephasen eng auf die Präsenzveranstaltungen. Bei den Präsenzveranstaltungen werden vor allem die Themen und Aspekte behandelt, die eine Face-to-Face-Kommunikation benötigen. Die Lernplattform ergänzt hierbei die Inhalte der Veranstaltungen, indem sie Texte zur selbstständigen Vertiefung der theoretischen Grundlagen anbietet. Im Vordergrund der Präsenzveranstaltungen stehen Methoden, anhand derer die Teilnehmer/innen ihre eigenen Bilder, Denkmuster und Strukturen hinsichtlich einer multikulturellen Gesellschaft und ihrer Herausforderungen und Chancen reflektieren. Zusätzlich lernen sie durch die kreative Anwendung den Einsatz von Medien sowie Methoden der Medienbildung kennen, um diese mit interkultureller Pädagogik verknüpfen zu können. Auf diese Weise erfahren die Teilnehmer/innen die Verbindung dieser beiden Bereiche theoretisch und praktisch, so dass sie im Verlauf der Fortbildung selber Schnittstellen entdecken, entwickeln und in ihrer eigenen pädagogischen Praxis anwenden können.

2. Aufbau der berufsbegleitenden Fortbildung – Überblick

Die Qualifizierung ist modular strukturiert. Die Lerneinheiten bauen aufeinander auf. In den ersten sieben Lerneinheiten eignen sich die Teilnehmer/innen Grundlagenwissen an. In der zweiten Phase wird ein konkretes Projekt im Kita-, Hort- oder Grundschulalltag realisiert.

Überblick

		Verteilung der Unterrichtseinheiten in Zeitstunden		
I	Grundlagen (Arbeitstitel)	Präsenz	Online / Vor- und Nacharbeit	Gesamt
1	Einführung	18	5	23
2	Unterschiedliche Mediennutzung am Beispiel von Telenovelas	11	5	16
3	Sprachliche Vielfalt	11	5	16
4	Bilder im Kopf - Selbst- und Fremdwahrnehmung	11	5	16
5	Eltern- und Familienkultur	11	5	16
6	Vielfalt und Sozialraum	11	5	16
7	Kunst und Kultur	11	5	16
Gesamt				119

II	Vertiefung - Praxisprojekt	Präsenz	Online	Praxis	Hausarbeit	
1	Einstieg in die Projektarbeit	21				21
2	Konzeption				10	10
	Durchführung des Projekts, ggf. 1 Arbeitstreffen			50		50
	Onlinetagebuch und Begleitung im Forum; Abschlussbericht / Dokumentation				30	30
						111
III	Abschlusskolloquium	10				10
						240

Grundlagen (Dauer 6 Monate)

1. Veranstaltung
Do 16.00 – 20.00 Uhr
Fr 09.00 – 16.00 Uhr
Sa 09.00 – 16.00 Uhr
2. – 7. Veranstaltung
Fr 16.00 – 20.00 Uhr
Sa 09.00 – 16.00 Uhr

Einstieg in die Praxisphase (Dauer 6 Monate)

1. Phase
Do 09.00 – 16.00 Uhr
Fr 09.00 – 16.00 Uhr
Sa 09.00 – 16.00 Uhr
2. Phase
Arbeit in der Praxis mit flexibler Zeiteinteilung
Online-Tutorium
Begleitung in der Praxis

3. Basis-Lerneinheiten der Weiterbildung

3.1 Einführung in die interkulturelle Pädagogik mit Medien

3.1.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung (+Begeisterungsworkshop)

- Mit Humor und verschiedenen Methoden interkulturelle Pädagogik für sich entdecken
- Bild des Kindes seitens des/r Erziehers/in, Reflexion der eigenen Rolle/Berufspraxis, pädagogische Grundziele, Formen des Lernens, Biografiearbeit in Bezug auf Erfahrungen/Einstellung zur Interkulturalität und die Arbeit mit Medien

- Interdisziplinarität, Situationsansatz (Orientierung an der Lebenssituation der Kinder; Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen)
- Wie werden Kinder und Erwachsene kulturell geprägt?
- Wie nehmen Kinder Medien wahr?
- Bildungsauftrag:
 - Berliner Bildungsprogramm (interkulturelle Grunderfahrungen; Bildungsbereich Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien)
 - Schulgesetz für das Land Berlin: §1
 - Rahmenlehrplan Grundschule für das Land Berlin
- Einführung in interkulturelle Kommunikationsmodelle
- Einführung in interkulturelle Kompetenzmodelle
- Stärkung der interkulturellen und medienpädagogischen Kompetenz
- Einführung in die Medienbildung
- Möglichkeiten und Chancen von interdisziplinären Ansätzen
- Einführung in die Lernplattform des Kurses
- Einführung in die Methoden der Portfolioarbeit

3.1.2 Unterstützende Lernumgebung

Inhalte zur Vertiefung und weiteren Bearbeitung werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt.

3.2. Unterschiedliche Nutzung von Medienprodukten am Beispiel von Telenovelas

3.2.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

- Eigene Erfahrung mit Migration bzw. in der Familiengeschichte,
- Erfahrung der Mediennutzung im Ausland der TN,
- Kennenlernen der Funktion von Medien für Menschen im Ausland,
- Kennenlernen von internationalen Telenovelas, Kinder- und Jugendsendungen, die aktuell ausgestrahlt werden bzw. von Bedeutung sind für das jeweilige Herkunftsland,
- Auseinandersetzung mit der Telenovela, Kinder- und Jugendsendungen als Import- und Exportware auf internationaler Ebene,
- Auseinandersetzung mit den kulturellen Werten und Vorstellungen, die in Telenovelas, Kinder- und Jugendsendungen vermittelt werden und wie sich diese auf die Prägung der Identität auswirken,
- Auseinandersetzung mit den Inhalten bzw. realen Ereignissen, auf die Bezug genommen wird,
- Bedeutung von internationalen Telenovelas, Kinder- und Jugendsendungen in einer multikulturellen Gesellschaft,
- Beurteilung von Fernsehsendungen (Fähigkeit zur Medienkritik)
- Wie können die Sendungen in der eigenen Arbeit angewendet werden?

3.3 Sprachliche Vielfalt

3.3.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

- Einführung in unterschiedliche Sprachkonzepte, Bedeutung der Sprache, warum wird überhaupt gesprochen etc.
- Sprache als Mittel der Inklusion und Exklusion, Sprache und Macht
- Sensibilisierung für Deutsch als Zweitsprache bzw. Fremdsprache
- Konzepte, Chancen und Herausforderungen von Mehrsprachigkeit im Arbeitsalltag
- Einführung in Konzepte der Kommunikation
- Vertiefung in die interkulturelle Kommunikation
- Förderung des Sprechens durch medienpädagogische Projekte
- Medienpraxis:
 - Erstellung eines mehrsprachigen oder nonverbalen Hörspiels
 - Erstellung eines Hörspielkonzeptes
 - Schreiben eines Storyboards bzw. eines Manuskriptes
 - Aufnahme der verschiedenen Töne und Geräusche
 - Endproduktion des Hörspiels am Computer
 - Anregungen für die Arbeit mit Kindern

3.3.2 Unterstützende Lernumgebung

Inhalte zur Vertiefung und weiteren Bearbeitung werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt.

3.4 Bilder im Kopf - Selbst- und Fremdwahrnehmung

3.4.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

- Geschichte von Migration
- Auseinandersetzung mit dem Begriff „der Migrant“ bzw. „die Migrantin“
- Entwicklung von eigenen Konzepten der Integration
- Auseinandersetzung mit Bildern und Vorurteilen
- Sensibilisierung für Selbst- und Fremdwahrnehmung anhand von digitalen Fotos
- Sensibilisierung für Bildkonzepte bzw. Bildbotschaften
- Medienpraxis:
 - Erstellung von eigenen digitalen Fotos
 - Bearbeiten und Manipulieren von digitalen Fotos am Computer
 - Gemeinsame Überlegungen, wie digitale Fotografie in der interkulturelle Pädagogik eingesetzt werden kann

3.4.2 Unterstützende Lernumgebung

Inhalte zur Vertiefung und weiteren Bearbeitung werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt.

3.5 Eltern- und Familienkultur

3.5.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

- Auseinandersetzung mit Familienkonzepten
- Vielfalt von Familien und Prägung durch unterschiedliche Kulturen und Werte
- Rollenbilder von Männer und Frauen
- Einbindung von unterschiedlichen Familienkulturen in die pädagogische Arbeit
- Konzepte der aktiven Einbindung von Eltern in die Gruppen- und Projektarbeit
- Medienpraxis:
 - Erstellung eines Theaterstücks
 - Erstellen eines Storyboards zu einem Theaterstück über Familienkulturen
 - Proben des Theaterstücks
 - Das Theaterstück wird von den TN gefilmt und angeschaut. Später wird es auf die Lernplattform geladen
 - Überlegungen anstellen, wie Theaterstücke in die interkulturelle pädagogische Arbeit einbezogen werden können

3.5.2 Unterstützende Lernumgebung

Inhalte zur Vertiefung und weiteren Bearbeitung werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt.

3.6 Vielfalt im Sozialraum

3.6.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

- Kennenlernen und gegenseitiges Vorstellen von Sozialräumen anhand von Fotos und kleinen Filmen mit einer Fotokamera
- Was ist Vielfalt, wie kann diese aussehen? (Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft oder Ethnie, unterschiedlicher Lebensstile (Familienstrukturen, Jugendkulturen), unterschiedlicher Religion, politischer Einstellungen, sexueller Orientierung, Fähigkeiten, Bildungsniveaus, Wohlstand, Profession, gesellschaftlicher Teilhabe)
- Wie bildet sich Vielfalt im sozialen und öffentlichen Raum aus, was wird gesehen, was nicht, was wird akzeptiert und was nicht und warum?
- Sensibilisierung für kulturelle Vielfalt im eigenen Sozialraum
- Welche Kooperationspartner gibt es vor Ort?
- Wie können Kooperationspartner in die eigene Bildungsarbeit eingebunden werden?
- Wie können Kooperationen mit Eltern gestaltet werden?
- Befragung der Eltern über die Orte welche sie besuchen und warum
- Besuche gemeinsam mit den Kindern dieser Orte und Kinder interviewen die Eltern warum sie diese Orte besuchen, Interviews werden aufgezeichnet,
- Medienpraxis:
 - Erstellen von Bildercollagen am Computer
 - Erstellung einer Powerpointpräsentation mit den Fotos und Interviews
 - Überlegungen anstellen, wie Kooperationspartner in die eigene Bildungsarbeit integriert werden können
 - Überlegungen anstellen, wie die Familienkulturen nachhaltig in der Projekt- und Gruppenarbeit sichtbar werden können; Eltern unterstützen die pädagogischen Aktivitäten vor Ort

3.6.2 Unterstützende Lernumgebung

Vor der Präsenzphase erkunden die Teilnehmer/innen gemeinsam mit den Kindern die Vielfalt im Kiez und machen Fotos, die auf die Lernplattform gestellt werden. Zusätzlich werden Tandembesuche durchgeführt und diese auf der Lernplattform dokumentiert

3.7 Kunst und Kultur

3.7.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung

- Erkunden des Zusammenhangs von Kunst und Kultur
- Besuch eines Kunstmuseums, Hausaufgabe in Kleingruppen: wie lassen sich Kunstwerke in die pädagogische Arbeit einbeziehen?
- Kennenlernen von Kunstwerken und ihrer kulturellen Bedeutung
- Experimentieren mit den kreativen Möglichkeiten einer künstlerischen Gestaltung in der interkulturellen Bildung
- Medienpraxis:
 - Erstellen eines Trickfilms
 - Erstellen eines Storyboards für den Trickfilm
 - Produktion des Trickfilms
 - Überlegungen anstellen, wie ästhetische Inhalte in der interkulturelle Arbeit erfahrbar werden können

3.7.2 Unterstützende Lernumgebung

Inhalte zur Vertiefung und weiteren Bearbeitung werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt.

3.8 Einführung in die Projektarbeit

3.8.1 Inhalte der Präsenzveranstaltung (+Begeisterungsworkshop)

Die Teilnehmer/innen überlegen sich ein Projekt, das sie gemeinsam mit Kindern umsetzen möchten. Sie lernen dabei Methoden des Projektmanagements kennen und anzuwenden. Die Anforderungen an das Projekt werden besprochen und die Teilnehmer/innen erstellen einen Zeitplan, sie formulieren die Ziele ihres Projektes. Dabei setzen sie sich intensiv mit einem selbst gewählten Thema auseinander. Gestärkt mit Wissen und Erfahrungen aus den vergangenen Lerneinheiten haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, auf ihre Einrichtung und Kinder zugeschnittene Projekte bzw. Lernarrangements zu entwickeln, in denen sie interkulturelle Themen mit dem Einsatz von Medien theoretisch und praktisch verbinden.

3.8.2 Unterstützende Lernumgebung

Inhalte zur Vertiefung und weiteren Bearbeitung werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer/innen dokumentieren die Ziele, Methoden und den Zeitplan auf der Lernplattform.

4. Praktische Phase

Eine individuelle Betreuung und Begleitung bei der endgültigen Konzipierung und Durchführung der einzelnen Teilnehmerprojekte erfolgt auf der virtuellen Lernplattform, vor Ort (in der Einrichtung) und in den Präsenzphasen.

Diskussionen, der Erfahrungsaustausch mit anderen Teilnehmer/inne/n und Dozent/innen, Präsentation der Ideen und Konzepte sowie die Dokumentation der Praxisphase stellen zentrale Aspekte dar.

Der pädagogische Prozess und das Erlernen von praxisrelevanten Kompetenzen stehen im Vordergrund der Vermittlung. Die Handlungsorientierung der pädagogischen Arbeit ist dabei das Ziel eines Projekts mit den Kindern.

Die virtuelle Lernplattform bietet einen Platz für die Diskussionen und den Erfahrungsaustausch der Teilnehmer/innen. Das Projekt soll in der Portfolioarbeit so dokumentiert werden, dass auch andere Teilnehmer/innen es durchführen können. Lernziele, Lernerfahrungen usw. werden anhand von Texten, Fotos, Hör- und Videodateien nachvollziehbar gemacht. Die kreative Einbindung von Medien steht hier im Vordergrund. Anhand dieser qualifizierten Dokumentation und der öffentlichen Präsentation soll das Bestehen des Kurses bestätigt werden. Die Teilnehmer/innen machen durch ihr Projekt deutlich, welche Möglichkeiten die Medien bieten können, um Lernprozesse in interkulturellen Kontexten anzustoßen und zu vertiefen.

5. Kolloquium

Durch ein Abschlusskolloquium erbringen die Teilnehmer/innen den Nachweis, dass sie fachliche Methoden und Kenntnisse der vermittelten Lerneinheiten und deren Umsetzung in der Praxis beherrschen.

Die Präsentation kann über drei Arten erfolgen: entweder über das Portfolio, in Form einer PowerPoint-Präsentation oder durch das Vorstellen ausgewählter Projektinhalte (Experimente, Trickfilme, Collagen etc.). Bei der Präsentation sollte deutlich werden, dass sich die Teilnehmer/innen reflektiert mit ihrem Gegenstand und den angewandten Methoden auseinandersetzen können.

VII. Abschlusszertifikat

Der Träger der Qualifizierung bestätigt durch ein aussagekräftiges Zertifikat den erfolgreichen Abschluss.

VIII. Kosten der Weiterbildungsmaßnahme

Kostenstellen der tjfbg gGmbH

Kostenstellen	tjfbg gGmbH
Konzeptentwicklung	X
Entwicklung von Lehrmaterial	X
Teilnehmerverwaltung	X
Produktion von Werbemitteln	X
Lernplattform	X
Finanzierung der Dozenten	X
Raumnutzung	X

IX. Zeitplan bis zum ersten Kursbeginn

Kursstart:

1. Pilotkurs: März 2011

weitere Kurse: ab Sommer/ Herbst 2011